

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Tragelohn 1.20 M., im Bezugs- und 10 km-Verkehr 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M. Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Jahressprecher Nr. 29.

Jahressprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr f. d. 1. Spalte. Zeile aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 M. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Mit dem Wandaufhänger und Schwab. Bandweiser.

Befellungen auf den Gesellschafter für die Monate August und September können jetzt schon bei allen Postämtern und Landpostboten sowie bei der Exped. ds. Bl. gemacht werden.

Politische Uebersicht.

Nachdem das Referendum gegen die neue Militärorganisation zustande gekommen ist, hat der Schweiz. Bundesrat die Volksabstimmung auf den 3. November festgesetzt.

In der Budgetdebatte erklärte der Generalredner Schulmeier, das deutsche Volk in Oesterreich sei am meisten von den Deutschen geschädigt worden, daher mache auf die deutschen Sozialdemokraten der Vorwurf, daß sie zu wenig national seien, keinen Einbruch. Als der Tscheche Mysliwec die tschechischen Agrarier Spitzel nennt, kommt es zu großen Ständalken. Mysliwec zieht die Beschimpfung zurück.

Nach einer Meldung aus Newyork veröffentlicht der "World" eine halbamtliche Erklärung, worin es heißt, Präsident Roosevelt habe niemals den Befehl zur Entsendung der Schlachtkräfte nach dem Stillen Ozean gegeben, und wisse von einem solchen Befehl nichts. Ueber die Manöver der Schlachtkräfte seien bereits seit einiger Zeit Beratungen gepflogen worden, die aber mit der japanischen Frage nicht zusammenhängen. Eine Bestimmung über den Ort der Manöver sei noch nicht getroffen. In San Francisco haben die Börsentseher sich gegen jedes Einwanderungsgezet ausgesprochen, das die Japaner unterschiedlich behandle. Ueberhaupt mache sich eine freundlichere Stimmung gegen letztere bemerkbar. (Wie es scheint, soll die Meldung darauf vorbereiten, daß von der Entsendung der Flotte nach dem Stillen Ozean Abstand genommen wird.)

Das deutsche Militärflugzeug.

Berlin, 23. Juli. Das deutsche Militärflugzeug hat heute mittag einen glücklichen Aufstieg von Reindendorf aus gemacht. Es fuhr gegen mäßigen Westwind nach Spandau und machte hier in einer Höhe von etwa 800 Metern eine Reihe interessanter Uebungen, deren Abschluß eine vollkommene Umrückung des Turms der alten Nikolaiskirche bildete, worauf das Flugzeug mit dem Wind nach Reindendorf zurückkehrte.

Die Haager Friedenskonferenz.

Amsterdam, 23. Juli. Bei einem Festmahle der Friedenskonferenz hielt die Königin eine Ansprache und brachte auf das Wohl der vertretenen Souveräne und Staatsoberhäupter einen Trinkspruch aus, den Melidow erwiderte.

Das Testament des Bankiers.

Kriminalroman von H. W. Barbour.

Kontroversell. — Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Ausgespielt.

Die Nachmittags Sitzung war kurz, da weitere Zeugen nicht vorhanden waren und nur Herr Sutherland die Aussagen noch einmal zusammenfaßte und ihre Unanfechtbarkeit nachwies. Nun blieb es vorläufig Sache des Richterkollegiums, über die Anerkennung des Testaments und des Erben einen Entschluß zu fassen.

Der Saal leerte sich schnell. Ralph Rainwaring schritt in Begleitung Whitneys hastigen Schrittes dem Ausgange zu und bestieg seine Equipage. Ungebüldig winkte er seinem gemächlich heranschleichenden Sohne, ebenfalls einzusteigen, der aber lehnte die Aufforderung mit dem kühlen Bemerkten ab:

„Fahrt nur allein. Ich will mir noch etwas Bewegung machen. Zum Mittagessen werde ich da sein.“

Der Wagen rollte davon, und Hugh blieb einen Augenblick in Gedanken verloren stehen. Dann drehte er sich um und ging in der Richtung zurück, aus der er gekommen war. Blöcklich sah er sich der Gegenpartei gegenüber, die gerade die Stufen des Gerichtsgebäudes herunterkam.

Augenblicklich eilte er auf Harold zu und reichte ihm mit einem so offenen, ehrlichen Blick seiner blauen Augen die Hand, daß dieser keinen Zweifel an der Aufrichtigkeit der Worte hegen konnte, die aus der Begrüßung klang:

„Du, alter Junge, freue mich wahrhaftig herzlich, dich

Parlamentarische Nachrichten.

Württembergischer Landtag.

r. Stuttgart, 22. Juli. Die Erste Kammer setzte in ihrer heutigen Sitzung ihre Beratung über den Hauptfinanzeretat fort. Die Kap. 16 bis 19 (Departement der auswärtigen Angelegenheiten) wurden ohne Debatte erledigt. Präsident v. Buhl begann darauf mit der Berichterstattung über den Etat des Kultdepartements. Es wurden die Kap. 45—69 gemäß den Anträgen der Kommission genehmigt. Beim Kapitel der Universitäten kam Professor Dr. v. Kümelin auf die „Württembergische Frage“ bei der Berufung von Lehrkräften zu sprechen und kritisierte dabei die vom Minister im anderen darüber Hause abgegebenen Erklärungen. Minister v. Fleischer hauer äußerte sich überrascht, daß Professor Dr. v. Kümelin eine harmlose Aeußerung so falsch ausgelegt habe. Er vertrete nach wie vor den Grundsatz, daß bei Berufungen die wissenschaftliche Tüchtigkeit maßgebend sein soll und bei gleicher Befähigung der Württemberger den Vorzug verdiene. Bei der Besprechung des Etatsüberschusses über die tierärztliche Hochschule bedauerte Freiherr von Ow, daß bezüglich des Neubaus keine Pläne der Regierung vorliegen. Er erblide in der Verlegung des Instituts nach Tübingen einen wesentlichen Fortschritt auf dem Gebiete des Veterinärwesens. Der Minister erklärte, daß für Tübingen und Stuttgart vollständige Bauprogramme vorliegen. Sobald die Verhandlungen mit Stuttgart zum Abschluß gekommen sind, werde die Regierung den Ständen eine Denkschrift über die Angelegenheit überreichen. Dem Beschluß der Zweiten Kammer, betreffend Gleichstellung der Abiturienten der Gymnasien mit denen der Realschulen und Realschulen bezüglich der Zulassung zu den Prüfungen und der Studienzeit an der Technischen Hochschule wurde beigetreten. Die nächste Sitzung findet morgen Vormittag 10 Uhr mit der L. O.: Fortsetzung der heutigen Beratung statt.

r. Stuttgart, 22. Juli. Die Zweite Kammer hat heute nachmittag die Beratung des Postetats fortgesetzt. Vizepräsident Dr. v. Kiene stellte an die Spitze der Verhandlungen die Erinnerung daran, daß morgen die Staatsberatung fertig werden muß. Der Abg. Graf (Str.) betonte, daß die Postverwaltung in der Anstellung weiblichen Personals — welche Anstellung ja nicht aus Liebe (Heiterkeit), sondern um Geld zu ersparen erfolge — zu weit gegangen sei, wünschte Beseitigung der Gebühr für Schließfächer und die Verwendung älterer Beamten als Personalreferenten. Ministerpräsident v. Weizsäcker bezeichnete es darauf nicht als Aufgabe dieses Hauses, zu prüfen, ob die Verwaltung zuviel ausgeben. Ein Antrag der Kommission betr. Abschaffung der Postschließfächergebühr, sowie ein Antrag des Zentrums betr. Postfreiheit für Soldatenpostpakete werden angenommen. Im Verlauf der Einzelberatung lehnte der Minister gegenüber einem Verlangen des Abg. Graf, daß mehr Expedientenstellen im Interesse der tüchtigen Beamten des mittleren Dienstes geschaffen werden, es ab, anzunehmen,

wiederzusehen. Hast und allerdings verdammt überrascht, aber das ändert zwischen uns beiden nichts!“

„Ich habe das auch nicht anders von dir erwartet, Hugh.“ könnte es mit gleicher Herzlichkeit zurück. „Mein Vertrauen in dich hat nicht gewankt. Es drückte mich nur, daß ich dir damals nicht gleich den Sinn meiner Andeutung erklären konnte, als ich von Ueberraschungen sprach, die dir die Zukunft noch bringen könnten.“

„Na, tröste dich, mich hat das nicht angefochten.“ lachte der Freund heiter. „Ich dachte wohl, was mag er nur haben?“ Das war aber auch alles. Und jetzt, wo du losgeschossen hast, will ich nicht gerade behaupten, daß die Ueberraschung eine sehr erfreuliche wäre, aber ich will doch versichern, daß, wenn ich nun doch einmal hergeben muß, was ich für mein hielt, ich es lieber dir als irgend jemandem sonst auf der Welt gebe.“

„Schön von dir, Hugh. Du glaubst nicht, wie froh ich über unser Zusammentreffen bin. Nun wirst du mich doch auch bald besuchen? Ich habe dir viel zu erzählen.“

„Sicher tue ich das. Zu mir kann ich dich natürlich nicht einladen, aber auf mich sollst du nicht lange warten. Also auf Wiedersehen!“

Beide schüttelten sich die Hände. Hugh setzte seinen Weg fort und Harold fuhr mit seinen Begleitern ins Hotel. Dort übergab der Portier Harold einen Brief mit dem Bemerkten, daß der Ueberbringer beinahe eine Stunde gewartet hätte, um gleich Antwort mitzunehmen. Ein Blick auf die Handschrift der Adresse ließ Harold erkennen, von wem der Brief kam. Mit verästeltem Gesicht nahm er ihn mit auf sein Zimmer und las:

als ob hier etwas veräußert worden sei. Die Dienstverteilung für die Postbeamten wurde von Graf scharf kritisiert und namentlich der Personalmangel getadelt, der zur Folge habe, daß viele Briefe, oft sehr wichtige, nicht rechtzeitig befördert werden. Minister v. Weizsäcker bezeichnete es als Ehrenpflicht der Beamten, auch über die Dienstzeit hinaus zu arbeiten, wenn es nottue. Dießing (Sp.) legte Graf nahe, auf die Dienstverteilung des Hauses Rücksicht zu nehmen, worauf dieser erwiderte, daß in der Debattefrage und bei der Redarschiffahrt ein Maßhalten seitens der Volkspartei nicht stattgefunden habe. Kell (Soz.) bezeichnete eine unmittelbare Vertretung der Beamten, wie sie durch Graf erfolge, für einen Vorteil, wenn diese Vertretung geschickter sei. Im weiteren Verlaufe der Debatte wurden noch eine Reihe von Petitionen beraten, darunter auch eine Denkschrift des Verbands württ. Post- und Telegraphenbeamten. Diese Denkschrift wurde von dem Berichterstatter Dießing als mit dem Papier beschwenderisch umgehend, die darin enthaltene Forderung nach Einsicht der Beamten in die Personalitäten von dem Minister als naiv und unglaublich, bezeichnet. Die verschiedenen Petitionen wurden gemäß den Beschlüssen der Kommission erledigt und zwar größtenteils durch Uebergabe an die Regierung zur Berücksichtigung bezw. Erwägung, also in einer für die Beamten wohlwollenden Weise. Da sich Dießing längere Zeit für die Unterbeamten vermandt hatte, sprach Graf seine Freude darüber aus, daß Dießings Zeitverteilung dies gestattet habe. Auch die Frage der Anrede der Unterbeamten mit Herr bildete einen Gegenstand der Beratung. Hildbrand (Soz.) erwiderte auf die ablehnende Haltung des Minister gegenüber diesem Petition, der Minister würde es doch auch nicht gerne sehen, wenn zu ihm gesagt würde: Weizsäcker, komm amal her und mach mer Feuer. (Schallende Heiterkeit.) Hausmann-Balingen (Sp.) verlangte, daß die Regierung auch zur Verbesserung der Sitten beitrage. Der Abg. Dacher wollte bezüglich der Berücksichtigung von Wünschen nur dem Minister, aber sonst niemand Vertrauen schenken. Ein Beamter, dessen schriftliche Klage er dem Präsidenten von Kaiser vertrauensvoll zur Prüfung übergeben habe, sei nachher scharfer behandelt worden. Präz. v. Majer erwiderte, daß er zu einer solchen Behandlung keinen Anlaß gegeben und mit der Prüfung der Frage einen Postinspektor betraut habe. Hausmann bezeichnete diese Erlebigung der Frage nicht als sachgemäß, bestritt aber nicht das Vorhandensein des bona fides bei dem Präsidenten. Nachdem zum Postwesen noch eine Reihe kleinerer Wünsche vorgebracht worden waren, begann das Haus noch die Beratung des Kap. 121: Bodenseedampfschiffahrt. Diese hat im Jahre 1906 einen Reinertrag von über 40 000 M. gehabt, was gegenüber dem Etatslosh ein Mehr von 28 000 M. bedeutet. Berichterstatter war Dr. v. Kiene. In der Besprechung wurde das Verhalten des Dampfschiffahrtsinspektors gegenüber den Beamten scharf getadelt und namentlich eine Berücksichtigung der am Bodensee aufgewachsenen Schiffsbeamten bei der Beförderung zu Steuerleuten und Kapi-

„Mein Sohn! Ich muß dich unbedingt noch heute sprechen. Komme um 5 Uhr zu mir. Um Gottes Barmherzigkeit willen schlage mir diese Bitte nicht ab. Ich habe dir etwas mitzutellen, wovon deine Seele nichts ahnt. Deine unglückliche Mutter Eleanor Houghton Rainwaring.“

Harold besprach sich sogleich mit seinen Anwälten und schickte eine zusagende Antwort ab; kurze Zeit später machte er sich auf den Weg.

Frau La Grange erwartete ihn mit unbeschreiblicher Unruhe. Sie hatte die fürchtbaren Aufregungen vom Morgen noch nicht überwunden, suchte sich aber für die bevorstehende Stunde zu fassen und vorzubereiten. Diese mußte für ihr ganzes weiteres Leben entscheidend werden. Es galt den letzten, verzweifelten Wurf. Geling er, so war ihr Spiel gewonnen — schlug er fehl, dann war alles aus. Die neu erwachte Mutterliebe gab ihr Hoffnung, der Rückblick auf ihr Vorleben aber störte sie immer von neuem in Furcht, Angst und Zweifel. Der Kampf war ungleich, die Hoffnung indessen behielt die Oberhand.

Kurz vor 5 Uhr ließ sich Hobson melden. Sie wußte, was er wollte, augenblicklich konnte sie ihn aber nicht vorlassen; um keinen Preis durfte er von der Zusammenkunft mit ihrem Sohne erfahren.

„Er soll morgen kommen.“ wies sie kurz ab. Die Sache hätte Eile, kam die Antwort zurück.

„Dann um 8 Uhr!“ rief sie heftig, in der Angst, er könne sich zu lange aufhalten. „Früher kann ich niemand sprechen.“

(Fortsetzung folgt.)



längen gewünscht. Der Inspektor habe das Vertrauen seiner Untergebenen verloren. Morgen nachmittag Schluß der Etatsberatung.

Tages-Neuigkeiten.
Aus Stadt und Land.

Magdeburg, 24. Juli.

Die Hundstage sind da! Sie beginnen am 23. Juli und sollen uns die heißeste Zeit vom ganzen Jahre bringen. Da wir aber diesmal von heißer Zeit trotz der begonnenen Ernte- und Ferienperiode noch sehr wenig verspürt, wären wir schon zufrieden, wenn die Hundstage uns beständig schönes, warmes Wetter bescheren, auf eine künftige Hitze verzichten wir gern. Der Landmann wie der Städter und die umgezählten Touristen, Sommerfrischler und Badegäste im Gebirge und an der See werden ein gleiches sagen, denn auch ihnen wäre eine allzu große Schwülte auch nichts angenehmes. Im allgemeinen sind die Hundstage gleichbedeutend mit der sogenannten Sauregurgenzzeit, die besonders für Zeitungsschreiber etwas Schreckliches an sich haben soll, nämlich großen Mangel an Stoff, da in den Großstädten alles öde und leer und auch in der Politik unter allen Wipfel Ruhe herrschen soll. Das mag in früheren Zeiten zutreffend gewesen sein, heutzutage hat diese Art „saure Gurke“ ihre Existenzberechtigung verloren und deshalb weiß das Publikum den Wert einer Zeitung auch in den Hundstagen zu würdigen, da in ihr tagtäglich genau so viel neues steht, als das in anderen Wochen der Fall ist. Das Ende der Hundstage fällt auf den 22. August.

Cuztal, 22. Juli. (Korr.) Das Sägwerk von Schult- heit Erhard hier, erst im letzten Jahr mit beträchtlichem Kostenaufwand (25 000 M.) erweitert, modernisiert und auf elektrischen Betrieb eingerichtet, brannte (wie schon kurz berichtet) heute gegen 1 Uhr bis auf den Grund nieder. Der Wert des verrichteten Besitztums betrug mindestens 50 000 M., welchen die Höhe der Versicherung schwerlich entsprechen dürfte. Der Besitzer selbst unternahm am Vor- mittag eine Geschäftsreise ins Badische, von wo er tele- graphisch zurückgerufen abends wieder eintraf, um mit Schwestern statt der Arbeits- eine Trümmerstätte vorzufinden. Die umfangreichen Holzvorräte sind zwar größtenteils ge- sichert worden trotz der ungeheuren Hitze, die dem Brand- herd entzündete. Die Ursache des Schadenfeuers scheint in einer nicht früh genug beachteten Selbstentzündung der Maschine durch Warmlaufen zu liegen; sehr rasch gewann das zerklebende Element eine derartige Ausdehnung, daß an die Rettung des Sägwerks trotz eiliger Hilfe nicht mehr zu denken war. Ob nun ein Neubau zu einem Sägwerk auf dem Platz errichtet wird oder ob etwa zur Fassung der dicht daneben zu tage tretenden, seitens der Stadt Stutt- gart für ihre Maschinenwasserwerk vorerworbenen ergiebigen Vaporsquellen geschritten wird und ein Pumpwerk an die Brandstelle kommt, steht dahin.

r. Calw, 23. Juli. In vorhergehender Nacht ist die Dirschwirtschaft in Liebesberg gänzlich niedergebrannt. Es wird Brandstiftung als sicher angenommen und das Feuer auf einen Attentäter zurückgeführt, der in letzten Jahren mehrere Brände gelegt hat. Der Schaden ist bedeutend.

r. Calw, 23. Juli. Gestern hat hier Lehrer Jälde einen Stoiterkurs mit 12 über 10 Jahren alten Kindern aus dem Bezirk eröffnet. Derselbe währt 5 resp. 10 Wochen; die Kosten trägt die Amtskorporation. Später noch ein weiterer Kurs nötig werden.

r. Gchingen, 23. Juli. Schlosser Gräber von hier hat sich bei der Arbeit durch einen Eisenplitter ein Auge derart verletzt, daß seine Ueberführung in eine Augenklinik nach Stuttgart nötig wurde.

Freudenstadt, 22. Juli. Wie uns mitgeteilt wird, regte Stadtschultheiß Braam-Dornkethen anlässlich der Amts- versammlung die Gründung eines Bezirksvereins des Vereins der württ. Körperschafts-Beamten an. Es meldeten alle in Frage kommenden Mitglieder der Amtsversammlung ihren Beitritt an.

r. Stuttgart, 22. Juli. Der Polizeibericht meldet: Ein unbekannter, anscheinend ein Kaufmann oder Techniker hat am Samstag nachmittag beim Radfahren auf dem Neckar Selbstmord verübt indem er sich einen Revolver- schuß in die linke Brustseite beibrachte. Er fiel hierauf in den Neckar und ertrank. Der Unbekannte ist 20—24 Jahre alt, 1,70 m groß, bartlos, hat dunkelblonde Haare, mittlere Postur, volles rundes Gesicht, gute, an der oberen Reihe braun angefarbene Zähne. Er trug guten dunklen Joppen- anzug, Tricot und weißes Borchend, Tricotunterhosen, grüne wollenen Socken, schwarze neue Schnürstiefel, Handschuhen, graue Strawatte, schwarzen weichen Filzhut, Bambusrohrstock. Auf dem Rückdeckel der Herrenreimontouruhr ist A. W. eingraviert. Auch die Wäsche ist A. W. gezeichnet.

r. Tübingen, 22. Juli. Durch Erlaß der kgl. Generaldirektion der Staatsbahnen in Angelegenheit der Herrenberg-Tübingerbahn ist die Stadt um ein gutes Stück weitergekommen. Nachdem die Herrenberger Amts- versammlung einen Beitrag von 9000 M zum Bahnbau bewilligt dank der Bemühung unseres Oberbürgermeister Haußer. Die Stadt Tübingen leistet einen Beitrag von 5000 M. und tritt den nötigen Grund und Boden an die Generaldirektion ab. Nur einen Teil der Badeanstalt be- hält die Stadt, soweit er nicht in den Eisenbahnplan einge- setzt ist. Betreffs Form der Neckarbrücke und des Neckar- fortrektionsbeitrags wird dem die Generaldirektion den Wünschen der Stadt sehr entgegenkommen. Sachverständiger

ist in dieser Sache Baudirektor v. Graver. Im Zusammen- hang mit diesem Fortschritt wird auch die Neckarforrektions- frage gelöst.

r. Tübingen, 22. Juli. Das 34-jährige Kind des Schriftsetzers Mikeler fiel am vergangenen Freitag im Neu- bau des „Hanskarle“, nachdem es durch eine unvorsichtiger- weise nicht ganz geschlossene Türe auf das niedere Geländer der obersten Plattform gelangt war, von dieser ca 5 m tief hinab, und so von einer Plattform auf die andere schlagend, um auf der dritten endlich bewußtlos liegen zu bleiben; hätte es sich gerührt, so wäre es noch weiter in die Tiefe gestürzt. Der im Hause befindliche Dr. Wagen- häuser konnte nur eine unbedeutende Wunde am Kopfe kon- statieren. Heute spielt das Kind wieder munter mit seinen Geschwistern.

r. Tübingen, 22. Juli. Nach zwei mißlungenen Versuchen für Professor Oddenlein einen Nachfolger an die hiesige Frauenklinik zu gewinnen, soll Professor Sarwey (Sohn des + württemb. Kultusministers Sarwey) in Kofrod eine zustimmende Antwort gegeben haben.

Tübingen, 24. Juli. Am Montag abend wurde ein älterer Mann im Geigerle erhängt aufgefunden. Der Tote wurde als der 70jähr. Chr. G. aus Unterjesingen retrospektiert.

Schramberg, 19. Juli. In einer gestern in Wald- mößingen gehaltenen Sitzung der bürgerlichen Kollegien von Waldmößingen und Seedorf, an welcher auch O.A.R. Haller-Oberndorf und der Stadttechniker für das öffent- liche Wasserwerk, Bauspektor Gros-Suintgart, teilnahmen, wurde die gemeinschaftliche Erstellung einer Wasserleitung für diese Gemeinden beschlossen. Eine ge- eignete Quelle ist in dem auf Waldmößinger Markung ent- springenden Heimbach vorhanden.

r. Neutlingen, 23. Juli. Gestern vormittag starb nach längerem Leiden Oberbürgermeister a. D. Julius v. Benz im Alter von 76 Jahren. Ueber 30 Jahre hat v. Benz die Stelle des Stadtvorstandes bekleidet. Aus Anlaß seines 35-jährigen Amtsjubiläums erhielt er das Ritterkreuz I. Klasse des Friedrichsordens und bei seinem Alters halber erfolgten Ausscheiden vom Amt wurde er mit dem Ehren- kreuz des Ordens der württembergischen Krone ausgezeichnet. v. Benz war auch Mitglied des Aufsichtsrats der Gustav- Werner-Stiftung.

Ebingen, 22. Juli. Sommerfest der Volkspartei. Auf dem Kuhbögengelände, einem waldumschlossenen Höhenplatz des Heubergs mit wunderbarer Fernsicht, fand gestern ein zweites Sommerfest der württembergischen Volkspartei statt, das namentlich für die Parteifremde des Schwarzwalbes und Donaufreises veranfaßt wurde und überaus zahlreich von nah und fern besucht war. Das Sommerfest war zugleich eine zweite Feier von Payer's 60. Geburtstag und gestaltete sich ganz von selbst zu einer würdigen und eindrucksvollen Siegesfeier für Konrad Hau- mann, der hier in seinem Reichstagswahlkreis dem An- sturm von Zentrum und Sozialdemokratie bei den letzten Reichstagswahlen so festhaft Stand gehalten hat. Im Mittelpunkt des Festes standen die beiden Ansprachen, die von Payer und Konrad Hauemann gehalten wurden. Politische Bergpredigten nannte Redakteur Osteria in seinen einleitenden Worten die Reden der Parteiführer. Zunächst befuhr Abg. Payer die Rednertribüne, um in längerer, vielfach von Beifall unterbrochener Rede, die Persönliches und Politisches mit einander verband, klarzulegen, was über die wichtigsten Geschehnisse des gegenwärtigen politischen Lebens zu sagen war. Von besonderem Interesse waren seine Ausführungen über die Blockpolitik. Es habe schwere Opfer gekostet, das Zentrum aus seiner bisherigen Stellung im Reich zu beseitigen. Man werde dafür sorgen, daß das Zentrum nicht mehr auf den Bod des Reichs- wagens zu sitzen komme. (Große Heiterkeit und stürmischer Beifall.) Bis jetzt wisse man allerdings nicht, wer an seiner Stelle den Platz auf dem Bod einnehmen werde. Von dem Reichskanzler wisse man, daß er einmal so, und einmal so spreche. (Zustimmung.) Daß das Zentrum nicht mehr hinaufkomme, werde die Volkspartei sich etwas kosten lassen, zu viel aber auch nicht. Mit eindrucksvoller Schärfe geißelte Payer sodann das Verhalten der Sozialdemo- kratie bei den letzten Reichstagswahlen, wo die Sozial- demokratie sich befanntlich auch in dem Wahlkreis Konrad Hauemanns mit dem Zentrum verbündete. Payer kenn- zeichnete die Haltung der Sozialdemokratie folgendermaßen: Hier kam ein Mann zur Wahl, der beste politische Kopf, den wir in unserer Partei haben, ein Politiker, um den uns alle übrigen Parteien aufrichtig beneiden, und dieser Mann sollte weggeworfen werden, weil er auch den Herren links von uns die Meinung zu sagen wagte und weil unsere Partei, ohne die Sozialdemokratie zu fragen, einen politi- schen Weg einschlug, der als der durchaus richtige sich er- geben hat. Deshalb sollte nun der Wahlkreis dem Zentrum ausgeliefert werden, von dem wir wissen, daß es die kultur- und bildungsfeindlichste aller Parteien ist, von seinen an- deren Sünden gar nicht zu reden. (Stürmischer Beifall.) Der Bezirk könne vor dem ganzen Lande stolz darauf sein, daß dieser Plan mißlungen ist. (Stürmischer Beifall.) Hinsichtlich der letzten Reichstagswahl führte der Abg. Konrad Hauemann, der bei seinem Erscheinen jubelnd begrüßt wurde, aus, daß er hier namentlich auch den Ar- beitern des Bezirkes Anerkennung dafür ausspreche, daß sie der Parole ihrer Führung, das Zentrum zu wählen nicht gefolgt seien. Trotz der mit unerhörter Leidenschaftlichkeit von den Parteiführern der Sozialdemokratie ausgegebenen Parole für das Zentrum gegen die Demokratie haben die Arbeiter ein Gefühl dafür gehabt, nicht was sie der Volkspartei, aber was sie sich selbst schuldig gewesen sind. (Stürmischer Beifall.) Das verdiene öffentlich anerkannt

zu werden. Der Redner führt ferner aus, eine der wich- tigsten Erfahrungen des politischen Lebens sei, daß keine Partei für sich allein stark genug ist, eine Mehrheit zu bilden. Diese Erfahrung zwingt zu der Erkenntnis, daß man auch mit anderen Parteien zusammen arbeiten müsse. Nur die Sozialdemokratie habe noch den Glauben, den die Volkspartei vor 20 Jahren gehabt habe, daß sie allein auch die Mehrheit erlangen werde. Der Rückgang der Sozialdemokratie in Deutschland sei im tiefsten Grunde darauf zurückzuführen, daß man nicht gleichzeitig organisieren und desorganisieren könne. Das Parlament sei das Wert- zentrum der organisierten politischen Kräfte, und nur, wenn man politisch organisiere, um den Staat zu reformieren, nicht um ihn zu desorganisieren, sei ein Erfolg denkbar. (Beifalliger Beifall.) Man könne eine zeitlang eine Politik der Demonstration machen, aber dann wolle das Volk positive Arbeit sehen. Wenn man wisse, daß nicht aller Fort- schritt durch eine Partei allein sich vollziehen könne, so komme man am besten drauf, wenn man auch die andere Partei hier ausbrüten lasse, die einen demokratischen Votter haben. (Stürmischer Beifall und große Heiterkeit.) Man verlange man, daß die Volkspartei im Reich mit dem Bloch zusammenarbeite und zwar mit den Nationalliberalen, das gehe und mit den Konservativen, das erscheine un- möglich. Der Bloch bildet ein Gefäß, bei dem es einzig und allein auf den Inhalt ankomme, ein Gefäß, das wert sei, zusammengeschlagen zu werden, wenn es einen schlechten Inhalt bekomme. (Beifalliger Beifall.) Als eine der vor- nehmissen Aufgaben des Blochs müsse es bezeichnet werden, dem preußischen Volke das Dreiklassenwahlrecht abzuschaffen zu helfen. (Beifalliger Beifall.) Die Volkspartei werde die Proben der Blockpolitik zunächst mitmachen, schon deshalb, damit man die Volkspartei nicht für den Sündenbod hin- stellen könne. Man werde aber nur mittun, wenn der Bloch ein Element des Fortschritts werde, andernfalls nicht. Der Redner schloß mit einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf das schöne Schwabenland. Hierauf hielt Landtags- abgeordneter Keiling eine Ansprache, die mit einem Hoch auf die Jugend anklang.

Göppingen, 19. Juli. Ein Meteor wurde gestern abend nach 9 Uhr in östlicher Himmelsrichtung beobachtet; es leuchtete am Himmel plötzlich auf und verschwand eben- so schnell.

r. Neuffen O.A. Nürtingen, 22. Juli. Im Stations- gebäude der Nebenbahn wurde der Fahrkartenschalter er- brochen und neben Fahrkarten auch die Kasse gestohlen. Blutspuren zeigen, daß der Dieb sich sehr verletzt hat.

Kirchheim n. T. Einen glänzenden Erfolg weist die hiesige Lateinschule auf durch den günstigen Ausfall des heurigen Landesamts; von 8 Schülern haben 6 derselben bestanden. 34 Schüler werden vom ganzen Lande in das Seminar aufgenommen, 18 Prozent derselben liefert also die hiesige Lateinschule. Damit hat die Schule ihren alten guten Ruf als Landesamts-Vorbereitungsanstalt auch unter dem neuen strebsamen Rektor Knobel (gebürtig aus Nagold) sich erhalten. — Nachdem nun ein Teil des Herrschaftsgartens vom Staat in den Besitz der Stadt- gemeinde übergegangen ist, wird auch der Neubau eines Realschulgebäudes in den Vordergrund gerückt. Im Hin- blick hierauf wurde in der letzten Sitzung der bürgerlichen Kollegien vom Stadtvorstand die Frage der Zusammenlegung der hies. Real- und Lateinschule besprochen, ähnlich den Bestrebungen anderer benachbarter Städte. Ein entgeltlicher Beschluß kam noch nicht zustande, doch hielt der Gemeinderat eine Zusammenlegung beider Anstalten für wünschenswert.

Gerichtssaal.

r. Stuttgart, 20. Juli. (Strafkammer.) Der ver- tretete Steindreher Christian Hanter von Jagenhausen, welcher sich auf betrügerische Weise in Cannstatt eine Pferde- schere und in Hofen ein Darlehen von 3 M verschaffte, auch von sechs Personen in Redarrens Darlehen von je 10 M erschwindeln wollte und in einem hiesigen Gasthaus einen Hund im Wert von 50 M an sich lockte, der ihm wieder davonlief, wurde mit Einrechnung einer ihm früher zuerkannten 4/10 monatlichen Gefängnisstrafe zu der Gesamt- strafe von 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Mordprozeß Han.

Karlsruhe, 22. Juli. Auch die heutige Vormittags- verhandlung hat das mysteriöse Dunkel, das über der Mordtat an der Frau Molitor schwebt, nicht zu beseitigen vermocht. In Beginn der Verhandlung machte der Staats- anwalt die Mitteilung, daß der Diener Wieland nunmehr ermittelt worden sei und noch heute hier eintreffen werde. Wieland wurde dann auch sofort nach seiner Ankunft vernommen und zwar zunächst unvereidigt. Wieland sagte aus, die Stellung bei Frau Molitor habe ihm nicht ge- fallen, da Frau Molitor eine heftige und aufgeregte Frau war. Der Zeuge sah sich aus diesem Grunde nach einer anderen Stelle um, die er dann auch von einem Herrn Landgut vermittelt erhielt. Wieland erzählt, daß er am Abend des Mordes bis abend 1/6 Uhr zu Hause war. Frau Molitor schickte ihn um diese Zeit nach dem Bahn- hof, um das Gepäck des Fr. Fanny Molitor dorthin zu verbringen. Um etwa 5 1/2 Uhr begab sich Wieland vom Bahnhof in die Stadt zurück, ging zuerst zu Herrn Land- gut und erlebte dann noch geschäftliche Gänge. Dann hat Wieland sich nach Hause begeben. Er trug an diesem Abend eine Livree mit Metallknöpfen und eine Dienermütze. Als Wieland die Kaiser-Wilhelmsstraße entlang ging, fiel ihm bei der Villa Helena eine größere Menschenmenge auf, und als er nach der Ursache dieser Ansammlung fragte, er- fuhr er den Mord an der Frau Molitor.

Wieland verneint die Frage des Präsidenten, ob er etwas Verdächtiges bei der Villa Helena gesehen, ob er mit dem Mordfall etwas zu tun habe, oder ob er den Täter kenne. Wieland hat durch seinen Dienstherr in Kiel erfahren, daß er in den Zeitungen als eine derjenigen Personen genannt wurde, die als Mörder genannt werden. Der Zeuge hat sich daraufhin sofort von Kiel nach Karlsruhe begeben und sich dem Gericht zur Verfügung gestellt. Der Präsident fragt zum Schluß den Zeugen noch, ob er ein Nachgefühl gegen Frau Molitor gehabt habe. Auch diese Frage verneint Wieland. Von Interesse ist noch, daß der Angeklagte Han erklärte, er habe Wieland nie für den Täter gehalten. Er habe Wieland in Baden gesehen und sei überzeugt, daß dieser die Tat nicht begangen haben kann.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen ereignete sich ein sensationeller Zwischenfall. Der Staatsanwalt hatte an den Journalisten Schweder, der einer größeren Anzahl von Zeitungen eine nach Ansicht des Staatsanwaltes unrichtige Vorgeschichte der Prozeduren geliefert hatte, die Frage gerichtet, ob Schweder für seine Berichte von der Familie des Han bezahlt werde. Schweder verbat sich diese Verdächtigung sehr energisch und erklärte in seiner begreiflichen Erregung, die Unterstellung des Staatsanwaltes sei eine niederrichtige Infamie, die ihn, der er 230 Zeitungen vertritt, in seiner Berufssehne auf das Schwerste treffe und seine ganze Existenz gefährde. Vom Präsidenten zurechtgewiesen, bedauert Schweder die Schärfe seines Ausbruchs, vertritt in übrigen aber auf seinem Standpunkt. Der Gericht verurteilt den Zeugen Schweder wegen Ungebühr vor Gericht zu einer Geldstrafe von 30 M.

Darauf wurde die Sitzung abgebrochen. **Karlsruhe, 22. Juli.** Nachmittags Sitzung. Am Nachmittag, der nun endlich die Entscheidung in dem von der ganzen Welt mit atemloser Spannung verfolgten Sensationsprozeß bringen soll, ist der Andrang des Publikums ein ungeheurer.

Der Angeklagte Han beobachtet die größte Ruhe, wie vom ersten Augenblick der Verhandlung ab. Inerst wird der Diener Frank als Zeuge vorgelassen, um mit dem heute zurückgekehrten Zeugen Wieland konfrontiert zu werden. Frank erklärt, daß seiner Erinnerung nach die Bekleidungsstücke des Zeugen Wieland auf dem Zusammenreffen auf der Kaiser Wilhelmstraße noch nicht zerrissen waren. Sie seien erst beim Ueberklettern des Baues zerrissen. Der Zeuge, Referendar Lent wird gerufen, es stellt sich heraus, daß er nicht anwesend ist. Der Verteidiger Dr. Diez bemerkt, daß, wenn zum Schluß der Beweisaufnahme der Zeuge Lent nicht beigebracht werden kann, so behalte er sich vor, weitere Beweisanträge zu stellen. Vorderhand sehe er davon ab. Es wird nunmehr die von Baden-Baden eingetrossene Baronin Reitzenstein nochmals vernommen. Sie sollte über die Zeit, in der sie auf der Kaiser Wilhelmstraße einen Mann, der Han ähnlich sah, gesehen habe, genaue Angaben machen.

Freifrau v. Reitzenstein vermag dies nicht. Es entsteht darauf eine längere Auseinandersetzung zwischen dem Staatsanwalt und dem Verteidiger.

Es gelangen nunmehr die letzten Briefe der Frau Lina Han zur Verlesung. In einem der Briefe führt Frau Lina Han bittere Beschwerden über die Beschlagnahme der Korrespondenz mit ihrem Mann.

In einem Briefe der Mutter schreibt diese: Liebe Lina! Du schreibst mir, daß Du mit deinem Gatten im Hotel Nehmer absteigen willst. Im unteren Stockwerk ist noch ein Gastzimmer mit 2 Plätzen frei, komm doch zu uns. Als in der weiteren Verlesung der Briefe fortgefahren werden soll, erhebt sich der Angeklagte, und bittet, von der weiteren Verlesung der Briefe Abstand zu nehmen, die Briefe enthalten nur intime Familienangelegenheiten, die niemand interessieren können. Der Verteidiger Dr. Diez hält jedoch die Verlesung der Briefe für wichtig. Der Angeklagte behauptet „Nein“. Der Verteidiger fährt aus, der Angeklagte habe in Baden-Baden mit Fel. Olga Molitor ein Rendezvous gesucht. Der Verteidiger will durch die Verlesung der Briefe beweisen, daß in allen Briefen der Frau Lina an ihren Mann die Schwägerin Olga eine gewisse Rolle spielt. Der Angeklagte wendet sich hierauf ärgerlich von seinem Verteidiger ab. Wieder in einem anderen Brief schreibt die in den Tod gegangene Frau Lina Han: „Olga versorgt uns alle mit pränter Vektüre.“ In einem anderen Briefe aus Baden-Baden schreibt sie an ihren Mann nach Konstantinopel: „Komm nur her, Du wirst hier gern gesehen werden. Ein bißchen Angst habe ich nur wegen Olga. Sie ist ein netter Kerl, eine hübsche Erscheinung und kann sehr interessant unterhalten.“ Es wird dann noch festgestellt, daß Karl Han in einem rechtsgültigen Vertrag auf alle seine Ansprüche gegenüber der Familie Molitor zu Gunsten seines Kindes verzichtet. Es soll nun das Testament der verstorbenen Frau Lina Han zur Verlesung gelangen; der Angeklagte bittet, es nicht zu verlesen, er wolle alles sagen, was darin steht. Der Staatsanwalt kann auf die Verlesung nicht verzichten. Es gelangt das Testament der Frau Lina Han zur Verlesung. In demselben heißt es u. a.: „Ich gehe in den Tod deswegen, weil ich die Schande und das Leid, das über mich und mein Kind gebracht worden ist, nicht überleben kann und hoffe dadurch, meines Kindes Zukunft zu erleichtern. Die Begebnisse, die in den letzten Tagen geschehen sind, haben mich in den Tod getrieben. Wer es aber wagt, in meinen freiwilligen Tod eine Verdächtigung gegenüber irgend jemand zu lesen, dem verzeihe ich nimmer. Mein Mann hat auf jedes Erbe natürlich Verzicht geleistet. Falls mein Mann sterben sollte, soll Rechtsanwalt Dr. Diez der Vor-

mund meines Kindes werden, wenn er es annimmt. Sollte Karl Han seine Freiheit vor dem 40. Lebensjahr wieder erlangen und gesund und arbeitsfähig sein, so soll er zur Unterhaltung seines Fortkommens drei Jahre je 1000 M erhalten können. Ist er aber alt u. krank und nicht arbeitsfähig, so kann das Kind ihm eine Rente von 400—600 M jährlich auszahlen. Nur wenn das Kind bedeutend besser gestellt ist, kann der Vater mehr bekommen. Auf keinen Fall darf für den Vater vom Vermögen etwas angegriffen werden. Ich vermache das Kind meiner Schwester Olga und empfehle es meinem Bruder Karl, ich möchte aber nicht, daß es in seiner Familie aufwache. — Meinen Erben nehme ich mit ins Grab. Ich beantrage außerdem die Aenderung des Familiennamens meines Kindes.“ Gezeichnet Lina Han, geb. Molitor.

Die Verlesung besonders des Schlusses des Testamentes rief eine anhaltende Bewegung hervor. Der Angeklagte wünscht, daß die Sache endlich zu Ende geht. Vorsitzender: Wollen Sie mir nun Auskunft geben, warum Sie, nachdem Ihre Frau in den Tod gegangen ist, das Motiv ihrer Reise nach dem Kontinent noch immer nicht angegeben haben? Der Angeklagte schweigt. — Von dem Tod meiner Frau an habe ich mein Stillschweigen nicht mehr völlig aufrecht erhalten, insbesondere als Herr Dr. Diez meine Liebe zu Olga als Motiv meiner Reise zu vermuten begann. Er erwartete damals den Besuch des Vorsitzenden. Wenn der Vorsitzende gekommen wäre, so hätte er ihm wahrscheinlich die Wahrheit gesagt. Vorsitzender: Haben Sie vielleicht gefürchtet, daß wenn Sie jetzt das wahre Motiv Ihrer Reise angeben würden, Sie irgend eine Verächtlichkeit über Ihre Schwägerin blöckeln? Angeklagter: Das habe ich in der Tat geglaubt. Vorsitzender: Haben Sie irgendwelche Anhaltspunkte, daß Fräulein Olga irgendwie bei dem Mord in Betracht oder daran beteiligt ist? Angekl.: Das halte ich für gänzlich ausgeschlossen. Vorsitz.: Hat Sie vielleicht die Liebe zu Ihrem blühenden Schwiegerverwandten? Aber davon will ich nun aufhören. Wo haben Sie den grauen Mantel und den schwarzen, weichen Filzhut hingetan, in dem Sie die Frau Baronin Reitzenstein gesehen hat? Angeklagter: Ich habe die Sachen zwischen Galois und Doder in den Kanal geworfen. Vorsitzender: Ich möchte Sie nun bitten, nicht darauf Rücksicht zu nehmen, daß Sie als Angeklagter das Nicht haben, Auskunft zu verweigern. Beantworten Sie nochmals ganz wahrheitsgemäß die Frage: Haben Sie geschossen? Angeklagter: Nein! Vorsitzender: Haben Sie sonst noch etwas zu sagen? Angeklagter: Nein! Darauf wird von allen weiteren Beweiserhebungen Abstand genommen und die Beweisaufnahme geschlossen.

Die Schuldfragen lauten: 1) Ist der Rechtsanwalt Karl Han schuldig, am 6. November vor. Js. nach 6 Uhr abends in Baden-Baden in der Kaiser Wilhelmstraße seine Schwiegermutter, Frau Medizinalrat Molitor vorsätzlich getötet zu haben? 2) Ist Han schuldig, die Tötung mit Ueberlegung ausgeführt zu haben? Verteidiger Dr. Diez: Ich halte eine solche Fragestellung aus prozeduralen Gründen für unzulässig. Das Gericht beschließt, die Schuldfragen in der vom Vorsitzenden gewählten Form zu stellen. Inzwischen ist es fast 10 Uhr geworden. Die Menschenmenge, die fortgesetzt das Justizgebäude umlagerte, vermehrte sich noch, als nunmehr die Plädoyers begannen. Kurz vor 10 Uhr begann der Staatsanwalt mit der Begründung seiner Anklage. Er führte noch einmal das Bild, welches die Hauptverhandlung ergeben, vor Augen. Wenn man dies in einem Werke von Gorki gelesen hätte, so hätte man entsezt ausgerufen: Grauensvoll, aber nur ein Roman. Leider ist es Wirklichkeit. Schon einmal habe der Angeklagte die Waffe gegen ein seiner Angehörigen geführt, gegen seine eigene tief unglückliche Frau. Er habe sich in Amerika allerdings eifrig bemüht, sich einen Erwerb zu schaffen. Er besah nur das Geld seines Sozias und später das Geld seiner Frau. Beides hat er vergabelt. Der Staatsanwalt schilderte nun noch einmal das ruhelose Leben des Angeklagten und hielt ihm seine verbrecherische Tat vor. Als man des Angeklagten habhaft geworden sei, simulierten er den Geisteskranken, und hier habe er auf die Frage, ob er die Tat begangen, nichts weiter zu sagen: Er habe keine Antwort. Nebenher besprach dann die Einzelheiten der Beweisaufnahme und schloß: Nach dem Vorgetragenen können Sie, meine Herren Geschworenen, keinen Zweifel mehr daran haben, daß der Angeklagte der Täter und daß ihm die Tat voll zuzurechnen ist. Wenn je ein Mord mit Ueberlegung, das heißt, planmäßig ausgeführt wurde, so war es dieser. Geben Sie dem Blute der Getöteten und der Freveltat des Angeklagten die gebührende Sühne und Vergeltung und sprechen Sie den Angeklagten des Mordes schuldig.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Diez trat der Anklage entgegen und hielt den Beweis von der Schuld des Angeklagten nicht fürbracht. Es handle sich um einen jämmerlichen Judizienbeweis, der beim ersten Hauch der Beweisführung zusammengefallen sei wie ein Kartenblatt. Der Verteidiger trat für die Freisprechung des Angeklagten ein.

Um 1 Uhr nachts zogen sich die Geschworenen zur Beratung des Wahrspruchs zurück. Kurz vor 2 Uhr verläutete der Obmann das Verdict der Geschworenen. Es lautete auf schuldig.

Das Urteil.

Der Angeklagte Rechtsanwalt Han wurde wegen Mordes zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilt. Han hat Revision angemeldet.

Han nahm das Urteil mit großer Ruhe entgegen und unterhielt sich lächelnd mit seinem Verteidiger, während der

Gerichtshof beriet. Mit den Worten, er gebe keine Erklärung ab, wurde Han um 2 Uhr abgeführt.

Karlsruhe, 23. Juli. Gestern nacht rottete sich eine 20 000köpfige Menge vor dem Gerichtsgebäude zusammen; Militär säuberte die Straßen mit gezogenem Säbel.

Der Verurteilte Han.

Karlsruhe, 23. Juli. Der zum Tode verurteilte Rechtsanwalt Karl Han ist von den besten Hoffnungen über den Erfolg der von seinem Verteidiger Dr. Diez eingelegten Revision erfüllt. Er beschwerte sich seinem Verteidiger gegenüber, der heute eine längere Unterredung mit ihm hatte, über die Höhe der gegen ihn ausgesprochenen Ehrverluststrafe, die vom Gerichtshof auf 10 Jahre ausgedehnt wurde. Acht Monate Untersuchungshaft für ein unglückliches Rendezvous wäre eine vollständig genügende Strafe gewesen. Deswegen ein Todesurteil über sich ergehen lassen zu müssen, sei kaum glaublich. Rpt.

Ausland.

Junibruch, 22. Juli. Der Aufstieg des Ballons des Vereins für Luftschiffahrt in Berlin zur Ueberfliegung der Alpen ist heute früh um 8 Uhr bei schönem Wetter hier glatt von staten gegangen.

Salzburg, 23. Juli. 2000 Arbeiter besetzten den Tauernmeisengang und hinderten die Einfahrt der Ingenieure und Arbeiter, Militär wurde requiriert.

Dronheim, 22. Juli. Der Kaiser hat ebenso wie voriges Jahr 1000 Kronen zur Restauration der Domkirche geschenkt.

Rom, 22. Juli. Wie verlautet, wird König Viktor Emanuel demnächst nach England reisen, um König Edward seinen Gegenbesuch von Gaeta zu machen. Bei dieser Gelegenheit wird ein italienisches Geschwader die englischen Häfen anlaufen.

Kopenhagen, 21. Juli. Ueber Seebisford ist hierher die Nachricht gelangt, daß Dr. v. Knobel und der ihn begleitende Landschaftsmaler Rudloff bei Durchquerung des Balkangebiets der Alpa ihren Tod gefunden haben; ein dritter Expeditionsteilnehmer, Herr Stiehmann, vermochte sich zu retten.

London, 22. Juli. „Daily Telegraph“ wird über Tokio aus Seoul gemeldet: Da alles Vorbergegangen eine Abdankung ausschließt, weist der neue Kaiser den Kronprinzen an, nominell die Staatsgeschäfte zu führen. Dies wird aber einer Abdankung des neuen Kaisers, der unfähig, ja beinahe geisteschwach ist, gleich geachtet.

Söul, 23. Juli. Wegen Komplotts wurden mehrere ältere Staatsminister verhaftet. Der Kaiser wütht sich noch in die Verwaltung. Zwei Willen der früheren Minister wurden eingesehert. Bei einer Kaulerei zwischen Japaner und Koreaner wurde der Deutsche Bräudammair verwundet.

Tokio, 22. Juli. Am 20. ds. fand in dem Kohlenbergwerk Topoola in der Provinz Bungo eine Explosion statt. Dem amtlichen Bericht zufolge befanden sich 471 Bergleute daselbst und man befürchtet, daß die meisten von ihnen umgekommen sind.

San Franzisko, 22. Juli. Nach hier eingetroffenen Nachrichten sind der Passagierdampfer „Columbia“ und der Dampfer „San Pedro“ bei Shelter-Gove an der kalifornischen Küste zusammengestoßen. Die „Columbia“ sank und 100 Personen ertranken. Der Zusammenstoß erfolgte nachts bei dichtem Nebel. „San Pedro“, der mit Holz beladen war, spaltete die „Columbia“, die innerhalb einer Viertelstunde sank. — Nach den letzten Nachrichten sind bei dem Untergang des Passagierdampfes „Columbia“ infolge Kollision mit dem Dampfer „San Pedro“ bei Shelter-Gove 150 Personen ertrunken und 80 gerettet worden. Einer der Geretteten gibt an, daß von den Ertrunkenen alle Frauen gehören, die sich an Bord der „Columbia“ befunden hätten.

San Francisco, 22. Juli. Der Dampfer „Moanoke“ ist hier mit einer Anzahl Geretteter vom Dampfer „Columbia“ und zahlreichen Leichen von bei dem Unglück umgekommenen Personen eingetroffen. Wie man jetzt erfährt, gelang es nur, ein einziges der hinteren Rettungsboote der „Columbia“ ins Wasser zu bringen, bevor das Schiff sank.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Stuttgart, 20. Juli. Schlachtviehmarkt. Zugelassen wurden: 28 Ochsen, 105 Bullen, 129 Kalben und Rüh, 142 Mäher, 402 Schweine. Verkauft: 29 Ochsen, 62 Bullen, 60 Kalben und Rüh, 142 Mäher, 899 Schweine. Ertrag an 1/2 kg Schlachtgewicht: Ochsen: I. Qualität: a) ausgemästete 81 bis — j Bullen (Farren) I. Qualität: a) vollfettige von 73—74 j, II. Qualität b) ältere und weniger fettige von 71—72 j. Stiere und Jungvieh: I. Qualität: a) ausgemästete 85—88 j, II. Qualität: b) fettige 82—88 j, III. Qualität c) geringere 80—81 j. Rüh: I. Qualität: a) ältere gemästete 62—73 j, III. Qualität: c) geringere 42—83 j. Mäher I. Qualität: a) beste Saugläder 88—92 j, II. Qualität b) gute 83—97 j, III. Qualität c) geringere 76 bis 88 j. Schweine: I. Qualität a) junge fettige 64 bis 68 j, II. Qualität b) schwere fetter 60—65 j, III. Qualität: c) geringere (Gauen) 55 bis 66 j. Verkauf des Marktes: Schweine lebhaft, sonst mäßig belet.

Stuttgart, 29. Juli. Auf dem heutigen Großmarkt kosteten Weizen 14—16 j, Roggen 14—16 j, Stachelbieren 8—10 j, Hildebieren 25—30 j, Aprikosen 40 g, Birnen 22—26 g, neue Kartoffeln 5—7 j, Bohnen 10—13 j per Pfd., kleine Cichorien 45—50 g, größere 1—2 M pro 100 Stk.

Wetter.

Unterjettingen. Los Nr. 26 734 nichts gewonnen.

Witterungsvorhergabe. Donnerstag den 25. Juli. Ziemlich bewölkt, einzelne Regenschauer, mäßig warm.

Redaktion, Druck und Verlag der G. B. Kaiser'schen Buchhandlung (Emil Jaifer) Nagold.

Die Stadt-Gemeinde Nagold
verkauft
Brennholz und Klein-Nutzholz
am Freitag den 26. Juli

und zwar im Distrikt Mittelbergler Abteilungen
Bühlkopf und Kenderle, Distrikt Bühl Abt.
Wäble und Stadtdorf sowie im Distrikt
Starend:

- 1) Nadelholz- und etwas eichenes Stockholz im Boden zur Aufbereitung durch die Käufer: 30 Lose.
 - 2) Nadelreis: 5 Haufen, teilweise zu Bohlen- und Zaunstücken brauchbar;
 - 3) rottanne Bauhölzer: 3 Stück ca 6 m lang.
- Zusammenkunft **morgens 8 Uhr** für alle Kaufs Liebhaber auf der Nagold-Rödingen Straße bei der sogen. "Bettler Tanne."

Pfrondorf.

Fahrnisversteigerung.

Am **Donnerstag den 25. Juli (Jakobifeiertag)**
nachmittags von **1 Uhr** an

kommen aus der Nachlasssache des verstorb. **Johann Georg Brenner**,
gew. Maurer von hier gegen bare Bezahlung zum Verkauf:

- circa 50 Str. Hen, 1 Kuh 40 Wochen, 1 Kalbin 33 Wochen trächtig, ferner 1 Wagen, 1 Pflug, 1 Egge, 1 Güllefaß, 1 Futterschneidmaschine, 1 Maurerhandwerkzeug, 2 Kuhgeschirre u. sonstiger allgemeiner Handrat wozu Liebhaber eingeladen werden.

Waisengericht: Weimer.

Nagold.

Kristall-Zucker

billigt bei

Kustav Heller.

Nagold.

Bringe mein reichhaltiges Lager in

Rot- u. Weißweinen

verschiedener Jahrgänge, sowie selbstgebrannten

Fruchtbranntwein, Magenbitter, Kognak, Wein-
und Mostessig in empfehlende Erinnerung

Wilh. Harr,

Küferei und Weinhandlung.

Zahn-Atelier

von **Wilh. Holzinger**

Nagold Marktstrasse.

Täglich zu sprechen. Sonntags bis 3 Uhr.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Allgemeine Länderkunde

Kleine Ausgabe

Von Professor Dr. Wilhelm Sievers

Mit 65 Textarten und Profilen, 55 Kartenbeilagen und 29 Tafeln in Holz-
schnitt, Ätzung und Farbendruck

2 Bände in Leinen geb. zu je 10 Mark oder 17 Lieferungen zu je 1 Mark
Der erste Band ist schon erschienen.

Die erste Lieferung zur Ansicht, Prospekte kostenfrei durch

die **G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.**

Ditzenbacher Sauerling.

Rein natürlich.
Stark kohlenstoffhaltig.

Vorzügliches Tafel- und Gesundheitswasser.

Vertreter: Joh. Gutekunst, Küfer.

Nagold.

Fahrnisverkauf.

Aus der Nachlasssache des verst. **Adolf Strähle**, Schreinermeister,
kommt am

Donnerstag, den 25. Juli
(Jakobifeiertag), von **nachmittags**
2 Uhr ab gegen sofortige Bar-
zahlung zum Verkauf:

- 1 Hobelbank,
1 vollständig
Schreiner-
handwerk-
zeug, 1 halb-
fertiger Sekretär, 2 Waschkom-
moden, Werkholz, 1 kleine Obst-
presse, Faß- und Bandgeschirr,
sonstiger Handrat.
- Geschwister Strähle.**

Nagold.

Wegen zu großem Vorrat ver-
kaufe gute gebörte

Zwetschgen

per Pfd. à 15 g, bei 10 Pfd.
à 14 g per Pfd.

Christian Schwarz.

Nagold.

Meine werten Abnehmer und
Unterzeichneter schenke von heute ab

helles Doppelbier
in Flaschen

aus.
Auf Wunsch wird auch helles und
dunkles Flaschen-Bier in Kisten frei
ins Haus geliefert.

Walz J. Anst.

Nagold.

Acker

mit Dinkel im Leinberg, verkauft
oder verpachtet

Ipser Herrforn's Wit.

Nagold.

Auf bevorstehende Verbrauchs-
zeit empfehle ich meinen garantiert
reinen

**Weizen-
branntwein**

zum Ansetzen, billigt
Merfle, Witwe.

Den besten
MOST

(voller Ersatz für guten Apfel-
most) bereitet nach sich aus

Alfred Geigers
altbewährtes

Nürtinger Mostessenzen

nicht zu verwechseln mit so-
genanntem Apfelmostessig und

Mostkornessig

Preis pro Flasche:

1, 2, 3, 5, 10, 20 Lit.

für Mk. 2, 3, 5, 10, 20

1 Lit. kommt auf ca. 2/3 Pf.

Prospekte mit Anerkennungen
gratis.

Alfred Geiger,
Nürtingen.

Nagold: **Ch. Lang.**

Anzeige.
Textbücher

zu dem am
Donnerstag 25. Juli
nachmittags **5 Uhr**
zur Aufführung kommenden Schau-
spiel

Kolberg von P. Keyse

Broch. 1. H. geb. 1.35 Mk.
sind zu haben in der
G. W. Zaiser'schen
Buchhandlung.

**Schwarzwaldverein, Ver-
schönerungs- und Fremden-
verkehrsverein Nagold.**



Zu dem von jetzt ab bei günstiger Witterung jeden **Mittwoch**
(andernfalls am nächsten schönen Tag) abends von 8-9 Uhr und jeden
Sonntag vorm. von 11-12 Uhr auf dem **Stadtdorf** stattfindenden

Promenade-Konzert

werden die verehrl. Kurgäste und hiesigen Einwohner frdl. eingeladen.
Eintritt frei.

Der Vorsitzende:
Rechtsanwalt Knobel.

Turnverein Ebhausen.

Bei günstiger Witterung findet am
Sonntag den 28. Juli

unser

Abturnen

verbunden mit

musikalischer Unterhaltung

statt, wozu jedermann freudlichst eingeladen ist. **Abmarsch**
2 Uhr auf den Festplatz „Unter den Eichen“ vom Gasthaus
zum Hirsch. Eintritt für Nichtmitglied 10 g.

Mit Turnergruß

Der Ausschuss.

Anmerk. Der Verkauf von Lebensmitteln und Gegenständen
aller Art ist nur den dazu bestimmten Personen gestattet.

Gegen gute doppelte Sicherheit
werden sofort

4000 Mk.

aufzunehmen gesucht.
Ankäufer teilt die Exp. d. Bl.

Nagold.

Unterzeichneter verkauft seine
sämtlichen

**Acker und
Wiesen**

und kann jeden Tag ein Kauf mit
demselben abgeschlossen werden

Oekonom Arn.

Ein größeres Quantum

Heu und Stroh

hat zu verkaufen

d. Obige.

Oberschwandorf.

Einem aufgemachten leichten Kuh-
wagen, 1 neuen
Pflug (Wend-
flander) samt
Karren u. Räd-
chen, 1 gut erhaltene Futterschneid-
maschine, 1 leichtgehende Handdresch-
maschine, 1 Wagenwinde, 1 großer
und kleinerer Schleifstein, 1 Jauch-
pumpe, kleines Quantum Weizenstroh
und sonstiges verkauft am

Donnerstag (Jakobifeiertag)
25. Juli, vormittags 10 Uhr
Schmiedmeister Schechinger.

Unterjettingen.

Pferdeverkauf.

Ein 10jährige
Stute
und 1 8jährige
Brannwallachen

fehlerfrei, beide gut im Zug, ein- u.
zweispännig fahrend, unter beiden
die Wahl, fest dem Verkauf aus
Gottlieb Johs. Brudner.

4-6

Tagelöhner

finden sofort Beschäftigung bei

Wilh. Benz, Bauwerkmeister.

Nagold.

Kübler-Gesuch.

Ein tüchtiger Arbeiter kann sofort
eintreten bei

Gottlieb Hiller, Küblermstr.

Nagold.

Ein zum erstmal 14 Wochen
trächtiges

Schwein

und ein zum dritten-
mal 16 Wochen trächtiges, unter
zwei die Wahl verkauft

Wilh. Hauser, Oekonom.

Ein 2 sehr gutgehende, starke

**Schneider-
Nähmaschine**

mit Tatgestell (Langschiff) ist unter
Garantie zum Preis von Mk. 55.-
zu verkaufen bei

Friedrich Herzog
Calw. Telefon 100.

Emmingen.

Pferd

Ein
3 1/2-jährig gut
im Zug verkauft
am **Jakobi-**

feiertag
Franz Marie Benz Ww.

Emmingen.

**Wagen-
Verkauf.**

Unterzeichneter verkauft am **Jakobi-**
feiertag 3 aufgemachte
Leitertwagen; 1 neuen Einspänner-
wagen, auch für Kühe passend, und
2 leichtere gebrauchte Wagen.
Walz, Schmied.